

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das
Bierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsvorkehr
M. 1.15, außerhalb
M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeit und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober-
deren Raum.

Verwendbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 119.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den L. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 1. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1905.

Prämierung von Diensthöten im Oberamt Calw.

Am Donnerstag, den 21. September (Matthäusfeier-
tag), vormittags 12 Uhr wird der Landwirtschaftliche Be-
zirksverein Calw auf dem Brühl in Calw eine Prä-
mierung von Diensthöten, welche sich durch lang-
jährige treue Dienste und gutes Verhalten ausgezeichnet
haben, vornehmen. Die Bedingungen für die Preisbe-
werbung sind: 1. Die Bewerber und Bewerberinnen müssen
mindestens fünf Jahre bei einer Dienstherrschaft im Bezirk in
der Haus- und Landwirtschaft ununterbrochen gedient haben
und dürfen mit der Dienstherrschaft nicht nahe verwandt
sein. 2. Die Dienstherrschaften müssen dem landwirtschaft-
lichen Bezirksverein Calw als Mitglieder angehören. Dienst-
herrschaften, welche erst vor der Prämierung beitreten, haben
sich zu verpflichten, bei dem Verein mindestens 3 Jahre
lang als Mitglieder zu verbleiben. 3. Die Bewerber und
Bewerberinnen haben ein Zeugnis ihrer Dienstherrschaft dar-
über vorzulegen, daß sie durch Treue, Fleiß, Ehrlichkeit,
Redlichkeit und gutes Verhalten ihre Zufriedenheit erworben
haben. Diese Zeugnisse sind vom Gemeinderat des Wohn-
orts zu beglaubigen und ist vom Gemeinderat noch weiter
anzugeben: der vollständige Name des Diensthöten, Tag
und Jahr der Geburt, Tag des Eintritts auf Grund der
Fremdenliste und ein Nachweis über die Zugehörigkeit des
Diensthöten zur Invaliden- und Krankenpflegeversicherung,
sowie in welchem Grad der Diensthöte mit der Dienstherr-
schaft verwandt ist und ob er einen guten Veumund besitzt,
wobei etwa bekannte Vorstrafen zu vermerken wären. Die
prämierten Diensthöten werden neben den Prämien ein
Diplom und ein Mittzeßgen auf Kosten des Vereins er-
halten. Diejenigen, welche in vollständiger Volkstracht er-
scheinen, werden vom Volkstrachtenverein mit einer weiteren
Prämie bedacht werden. Die Anmeldungen sind bis 1.
September bei dem Vereinssekretär einzureichen.

dennoch ist Stuhl an Stuhl von Nachtschwärmern belagert.
Hier kreist in einer Nische der Würfelbecher, aus dem heraus
das Schicksal den Mann aus der Runde bezeichnen soll,
der — den Sekt zu zahlen hat, der fleißig fliegt. Hier
verplaudern am Stammtisch etliche Schlafanlustige nach-
träglich die ersten Stunden nach Mitternacht, hier finden
sich Kellner und Kellnerinnen ein nach getaner Arbeit, und
die Heldinnen einiger Weinrestaurants genannter Institute
suchen hier dem mitgeschleppten schwer „gewürzten“ Gast
noch ein klein, klein wenig etwas abzugapfen. Hier finden
sich tonleurefreie Nusenöhne ein, wenn ihnen der latsen-
schwere Abend die Sinne benebelte und der nächtliche
Latendrang erwacht. Hier findet man auch jene, von denen
man nicht spricht, die Mädel der Straße und die Burschen
ihres Gefolges zahlreich vertreten. Der Raum wird von
ihrer Rede und Widerrede beherrscht, Roheiten werden laut
gesprochen haben und drücken, und das gellende Lachen der
Gesellschaftsunfähigen amüsiert die Gesellschaftsfähigen des
Salons. Hier und da ein kurzweiliger Austritt, ein heftiger
Streit zwischen ordinären Elementen, rohe Späße oder ein
gewaltiger Krach, über den nach etlichen Fausthieben der
Hausknecht sofort den Vorhang fallen läßt. Manchmal
schafft den Gästen des Salons ein unendlich besonnenen
Mitgast eine sonderbare Unterhaltung, oder es dramatisiert
sich plötzlich eine Othello-Szene zusammen, allerdings mit
weniger gefährlichen Handgriffen. Währenddessen gehen
die Schupstele draußen auf und ab und bemessen mit der
Uhr in der Hand die Polzeistunde und die Dreingabe.
Ab und zu taucht ein blinkender Helm an der geöffneten
Türe auf, um in der späten Nachmittagsstunde zum
Aufbruch zu mahnen. Der Wirt mahnt auch. Er ersucht,
er bringt, er wird barsch, aber er vermag seine Nachts-
schwärmer nicht ohne weiteres hinauszubringen. Eine Un-
endlichkeit lang dauert die Nacht. Die bedienenden Mädchen
werden müde und ihre Gesichter sehen unnatürlich bleich
aus und die Augen sehnen sich nach Schlaf, jeden Tag,
jeden Tag, während die Nerven langsam ihrer Zerrüttung
entgegengehen zum Nachtschlaf. Es gibt auch Feste in
diesem Räume. Ab und zu fählt der und jener sich ver-
pflichtet, eine solenne Runde zu geben; der Chronist ver-
zeichnet ein schönes Fest aus Anlaß einer Freisprechung;
der Chronist verzeichnet ein Fest aus Anlaß der Wieder-
kunft eines lange hinter den Mauern Verborgenen; der
Chronist verzeichnet die Namensfeier einer Korona Kumerl,
Annhs und Kennchen, dont on no par le pas . . .
Derrliche Blumenarrangements auf einem langen Tische,
Sektbüdel mit Blumengebinden und neun blumengeschmückte
Damen, die mit Sekt und Lachen den Anna-Tag be-
gehen. Am Tische nebenan vier, fünf finstere Burschen.
Jeder ein Rowdy, jeder ein Zuhälter, jeder ein gefährlicher
Mensch. Die Kotte späht zu den Namensstagskindern hin-
über und orollt den Schönen, die ihren Sekt allein trinken
wollen. Es fliegen etliche Gemeinheiten hin und her, es
hagelt Witze ungeheurerlicher Fassung, die von gellenden
Weiberstimmen vergnüglich durch den Raum geschrien wer-
den. Es wird später und später. Der Wirt ersucht um
Ruhe und vertweigert die Verabreichung von Getränken.
Da schreit ein Bursche auf. In langer atemloser Rede er-
klärt er ihm seinen Freisprechensstandpunkt und droht und
läßt die schwarzen stehenden Augen aus dem gelben Gesicht
heimtückisch herandrängen. Der Wirt ist machtlos. Nervös
schafft er die Gäste fort und erreicht seinen Frieden endlich,
da die Weiber gehen. Die Burschen sätzen ihnen nach
und die Waffe hallt wider von den Roheiten der Bande.
Schreie und Pfiffe gellen, schrilles Lachen ertönt und mit
zotigen Scherzen und brutalem Schimpfen vertieft sich lang-
sam die Kotte in den taghell gewordenen Straßen.

Antrieb zu der plötzlichen Sinnesänderung hat möglicher-
weise die Ankündigung des Ministers des Innern betreffs
Einführung des allgemeinen Stimmrechts gegeben. Nach
der Absicht des Ministers sollen hinfort alle Männer in
Ungarn wählen dürfen, die über 20 Jahre alt sind und in
irgend einer Sprache schreiben und lesen können. Die Wäh-
lerzahl würde durch die Reform von einer auf drei Millio-
nen steigen und ganz besonders den Einfluß der Deutschen
stärken, da unter diesen sich die wenigsten Analphabeten be-
finden.

Englische Schmerzen. Die Londoner Blätter
behaupten allen Ernstes, die Begegnung unseres Kaisers mit
dem Könige von Schweden, dem Zaren und dem Könige
von Dänemark habe den Zweck verfolgt, die Ostsee als ein
für die Kriegsschiffe aller Länder geschlossenes Meer zu er-
klären. Ausgenommen sollen nur die Schiffe Deutschlands,
Rußlands, Schwedens und Dänemarks sein. England könne
derartiges nicht dulden, sondern müsse seine Schlachtflotte
sogar verstärken, um die Schließung der Ostsee gewaltsam
zu verhindern. — Es bedarf keines umständlichen Beweises
für die Behauptung, daß die englische Rederei nur auf eine
neue Verdrängung Deutschlands abzielt. Die Ostsee ist ein
Binnenmeer, das ohne weiteres und jeden Augenblick im
Kriegsfall abgesperrt werden kann. Zudem sich England
aber den Anschein gibt, als seien nicht nur seine, sondern
auch die Interessen Frankreichs durch den deutschen Kaiser
bedroht, möchte es die Republik noch mehr für seine Ab-
sichten einnehmen. In Frankreich ist man einsichtig genug,
den Engländern nicht auf den Leim zu geben, auch hilft
Rußland dafür sorgen, daß das europäische Gleichgewicht
nicht gefährdet wird. Kommt aber Ende August ein englisches
Geschwader in die Ostsee, dann sollte man ihm gegenüber
auch zeigen, daß man keine der niederträchtigen Verdrängungen
vergesen hat, die jetzt über den Kanal hinweg nur so auf
uns hereinjuchsen.

Tagespolitik.

Von seinen Feinden soll man lernen!
Der englische Sonntag gilt für uns Deutsche als Inbegriff
idyllischer Langeweile. Er ist in der Tat still, Theater und
öffentliche Konzerte gibt es am Sonntag in England nicht,
die Restaurants sind nur von 1—3 und von 6—11 Uhr
geöffnet. Aber ein so trefflicher Beobachter wie Karl Peters
nennt in seinem lehrreichen Buche „England und die
Engländer“ diesen stillen Sonntag das Glück des Mannes,
der sich sechs Tage geplagt und gesorgt hat und nun am
Sabbat einmal wirklich ruhen möchte. Er findet, daß der
Zweck des Sonntags, wirklich eine Erholung für Nerven
und Muskeln zu bieten, in der angelsächsischen Welt gründ-
licher erreicht wird als irgendwo sonst. Derselbe gründ-
liche Kenner englischer Verhältnisse beurteilt in ähnlicher
Weise auch die einem Deutschen „Sumpfhahn“ als ganz
ungehörlich erscheinende Londoner Sitte, daß die Restaurants
an gewöhnlichen Wochentagen um 12 1/2 Uhr nachts, am
Samstag um 12 und am Sonntag um 11 Uhr geschlossen
werden. London liegt nachts 1 Uhr schweigend und men-
schenleer da. Das ist allerdings wesentlich anders als in
unseren Großstädten, wo das Nachtdurchschwärmern eine so
große Lust ist, an die man sich leider so sehr gewöhnt hat.
Aber daß die Fahrlässigkeit in England fast ganz fehlt,
daß die Geschäftsfarbe der Großstädter sich nicht wesentlich
von der der Landleute unterscheidet, daß man nirgendwo
eigentlich fable und verklärte Greise sieht, das dankt
England sicherlich dieser klugen Selbstbeschränkung in der
freien Benutzung seiner Nachtsstunden. Gastwirte und Kellner
aber sind ganz zufrieden und möchten nicht entfernt mit
den deutschen Einrichtungen tauschen. Dem Leben in der
Natur ist der Engländer leidenschaftlich ergeben, aus dem
Umgang mit ihr holt er sich Frische und Kraft. Die Er-
ziehung des englischen Knaben ist auf Mannhaftigkeit und
Wahrhaftigkeit gerichtet. Der Umgang der Jugend beider
Geschlechter ist ungezwungen; der weibliche Teil aber be-
zeichnet die Grenze, die dabei innegehalten werden soll, und
der Mann respektiert das, ohne sich eine Freiheit heraus-
zunehmen. Es könnte nichts schaden, wenn wir prüfen wollten,
ob wir nicht in solchen Punkten noch etwas Gutes von
den Engländern lernen könnten, das unserer Nation sicher
zum Segen würde.

Zur Uebungsfahrt des englischen Ge-
schwaders in der Ostsee bemerkt die „Post“ daß für
uns gar kein Anlaß vorliegt, den englischen Kriegsschiffen
auf ihrer Kreuzfahrt mit ganz besonderer Aufmerksamkeit
zu folgen. Die Ostsee gehört nun einmal zur offenen See,
wenn natürlich auch Deutschland, Rußland und Skandina-
vien hier die überwiegenden Interessen haben. — Auch die
„Nat.-Ztg.“ erklärt, daß solche Fahrten nicht überraschen
können, nachdem von englischer Seite offen erklärt worden
ist, daß das Schwergewicht der englischen Flotte vom mittel-
ländischen Meer nach dem Norden verlegt werden soll. Da
die Ostsee als offenes Meer allen seefahrenden Nationen
erschlossen ist, liegt zu irgendwelchen Protesten oder Besorg-
nissen kein Anlaß vor. Die „Post. Ztg.“ bemerkt zu dem
Londoner Gerücht von einer geplanten Schließung der Ost-
see, die deutsche Regierung habe zu einer derartigen Maß-
nahme nicht den geringsten Anlaß, da sie in der Lage ist,
die deutsche Küste gegen jeden Angriff wirksam zu verteidigen.
Wollte sich England die Durchfahrt durch die Ostsee
erzwingen und der Gewalt Gewalt entgegensetzen, so würde,
da die übrigen Uferstaaten nicht ins Gewicht fallen,
Deutschland die Kosten eines derartigen Krieges zu tragen
haben. Deutschland würde in einen Krieg mit England
verwickelt werden, auch wenn England garnicht in Streit
mit Deutschland, sondern mit einem andern Uferstaate geriete.
— In Kopenhagen wird demnächst auch ein französisches
Kriegsgeschwader eintreffen. Engländer wie Franzosen
legen also Gewicht darauf, die Verhältnisse in der Ostsee
durch eigenen Augenschein kennen zu lernen.

Eine Festungskriegsübung in den Rieker
Gewässern wird den Abschluß der großen Herbstmanöver
unserer Flotte bilden. Die Schlachtflotte wird versuchen,
die Einfahrt in den größten deutschen Kriegshafen zu er-
zwingen. Aus Anlaß der Herbstübungen werden sämtliche
Signale und Funkentelegraphiestationen im Nord- und Ostsee-
gebiet eine kriegsmäßige Besatzung erhalten. — Die Inspek-
tion des Minenwesens ordnete zum 1. August eine Erwei-
terung der krieglich gebildeten Minensuchdivision an; die Ost-
see- und die Nordsee-Station stellen noch je zwei Torpedoboote,
so daß die Division dann aus zehn Booten besteht.

Auf der Spur. In Konstantinopel hat man die
Remise entdeckt, in welcher der Bagen stand, unter dessen
Polster die Bombe verborgen gehalten wurde, die am
Freitag vor 8 Tagen die Explosion gelegentlich des Se-
lamlil herbeiführte. Ist es von der Remise bis zu dem
Täter auch noch ein weiter Weg, so ist doch immerhin die
Möglichkeit gegeben, daß der Verdächtige entdeckt wird. Mit
seiner Entdeckung würde die Ruhe wiederkehren, und manch
einer, der heute unter dem falschen Verdachte, der Bomben-
werfer gewesen zu sein, hinter schwedischen Gardinen schmach-
tet, würde der Freiheit zurückgegeben werden.

Zur Illustration der traurigen Zustände bei Nacht
in unseren Großstädten, wollen wir bei dieser Gelegenheit
die Schilderung der „Münchener Neuest. Nachr.“ über ein Stück
München bei Nacht wiedergeben: In den vielen Nacht-
lokalen zweifelhafter Art in München gehört der „Reesalon“
im Zentrum der Stadt. Die Luft ist von den Geräuschen
eines scharfen Raums geschwängert und durchdränert, aber

Die bevorstehenden Friedensverhandlungen zwischen
den russischen und japanischen Bevollmächtigten konzentrieren
naturgemäß das politische Interesse. Mit der größten Auf-
merksamkeit wird jede Äußerung maßgebender Persönlich-
keiten über den voranschreitenden Gang und das Ergebnis
der Verhandlungen aufgenommen. Leider erweckt das, was
man gerade wieder in jüngster Zeit über die Aussichten der

Friedenskonferenz gehört hat, nur wenig Hoffnung auf einen günstigen Ausgang. Aber wir wollen hier die Frage, was aus den Verhandlungen werden wird, außer Betracht lassen, uns vielmehr der Deutlichkeit zuwenden, an der sie stattfinden werden. Der zwischen den beiden amerikanischen Bundesstaaten Maine und Massachusetts eingeklemmte Staat New-Hampshire ragt nur mit einer kleinen Spitze ans Meer heran. Auf dieser ist die Stadt Portsmouth, die etwa 11 000 Einwohner zählt, aufgebaut. Portsmouth ist der einzige Hafen von New-Hampshire. Die Hafenstadt befindet sich in entzückender Lage inmitten bewaldeter Höhen und bietet mit ihrem lebhaften Verkehr namentlich im Sommer ein höchst anziehendes Bild. Vor der Stadt liegt die kleine Insel Navy Yard, die mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden ist. Im Verwaltungsgebäude der Regierungswerft auf dieser Insel werden die Friedensverhandlungen geführt werden. Die beiderseitigen Bevollmächtigten werden während der Unterhandlungen von der Außenwelt gänzlich abgeschlossen sein. Namentlich ist Vorsorge getroffen, daß sie von Vertretern der Presse unbehelligt bleiben. Auch vor allen sonstigen Beeinflussungen werden sie geschützt sein. Sie sind beinahe so abgeschlossen wie die Kardinäle bei einer Papstwahl. Für die Bequemlichkeit der Friedensbevollmächtigten haben die Unionsregierung wie der Staat New-Hampshire in gewerblicher Weise gesorgt. Es wird den Delegierten an nichts fehlen; möchte es nun auch ihren Verhandlungen nicht am Erfolge fehlen!

Zu dem Grenzvorfall in Südkamerun erklärt die Gesellschaft „Südkamerun“ in Hamburg, nach Privatnachrichten seien bei dem Zusammenstoß bei Missum-Wissum vier senegalische Schützen erschossen und fünf gefangen genommen worden. Der getötete schwarze Unteroffizier, den der Hauptmann Schönemann erschoss, habe sich gewiß unerschämmt benommen, wie man das von den Senegalern gewohnt sei und wie ja auch die deutschen Faktoren mit Gewalt aus Missum verdrängt worden seien. Die Franzosen sollen darauf den Kriegszustand erklärt und Verstärkungen herangezogen haben.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 31. Juli.** Juli-Betrachtungen. (Nachdruck verboten.) Der Juli legte dieses Jahr, — fast wie's in dem vergangenen war, — mit Dürre, Wassermangel und Hitze, — auch viel mit Regen, Donner, Blitz, — doch meist mit warmem Sonnenlicht — abwechselnd seinen Weg zurück. — Bei solchem Wetter kann allein — die Ernte herrlich nur gedeihen, — und fast in allen deutschen Gau'n — ist sie in gutem Stand zu schau'n; — weshalb auch schon der Bauernmann — beglückt den Roggenschnitt begau't. — Da in dem Heumond weit und breit — anfang die große Ferienzeit, — so flogen wieder auf der Stell' — die Bächer in die Ecke schnell, — und frohbewegt konnt' groß und klein — sich nun dem gold'nen Nichtstun weihn. — Mit diesem Schulschluss Hand in Hand — zog auch die Reiselauf ins Land, — und mancher, den ein Leiden quält, — doch mancher auch, dem gar nichts fehlt, — der sitzt nun auf der Kerze Rat — in Sommerfrische oder Bad. — Das kann nur nicht der arme Mann, — mit gutem Beispiel ging voran — drum schön in dem Thüringer Land — Bad Friedrichroda unverwand't, — das sich zur freien Kur erbot — für Kämpfer, die dem grimmen Tod — ins Auge schauten voller Mut — in afrikanischer Sonnenglut. — Ein „Bravo“ dieser edlen Tat, — man folg' ihr auf der Liebe Pfad! — In Altensteig stellten sich ein — viel Gäste vom Schwarzwalddverein, — um hier am Herzen der Natur, — im grünen Wald, im Feld und Flur, — in dieser Schwarzwalddürrelichkeit — schnell zu vergessen Alltagsleid

Lesefrücht

Die Tugend, die voll Stolz sich gibt,
Ist eitles Selbsterheben;
Wer alles Rechte wahrhaft liebt,
Weiß Unrecht zu vergeben.

Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Fürstin Marfa lehrte langsamen Schrittes, ungehört, in ihre Gemächer zurück. Sie trat einen Augenblick an das Bett ihrer Stieftochter Olga, das junge Mädchen schlummerte sanft; es lächelte im Traum. Die Fürstin betrachtete lange die anmutigen Züge, dann begab sie sich in ihr Arbeitszimmer. Es war jetzt unbelenchtet, aber das Kaminfeuer gab hinreichend Licht.

Nachdenklich nahm sie vor ihrem Schreibtisch Platz, um die Ereignisse dieses Abends und ihrer Vergangenheit, die in diesem Abend gipfelten, nochmals vor ihrem geistigen Auge an sich vorüberziehen zu lassen. Sie war nicht furchtsam; sie wußte, auch die Freundschaft des Großfürsten Gregor werde sie nicht vor der Verbannung nach Sibirien retten können, wenn ihre Teilnahme an dem Geheimbunde bekannt wurde. Daß der vor wenigen Tagen zum allmächtigen Chef der Geheimpolizei ernannte Karlowin sie beargwöhnte, war zweifellos; er mußte auch über ihre Reise ganz genau unterrichtet gewesen sein, sonst hätte nicht so schnell nach ihrer Ankunft sich der Warschauer Polizeivorsteher einstellen können. Und bei ihrer Abreise aus Paris hatte sie, um unerwünschte Nachfragen zu erschweren, im Grand Hotel als Ziel ihrer Reise Brüssel und London genannt, während sie doch tatsächlich nach Süden gereist war. Auch hieron mußte die Petersburger Geheimpolizei schon Kunde gehabt haben. Sie fiel das Verlieren jenes

— und es verlief auf's allerbest' — das schöne wohlge- lung'ne Fest! — Ein Sturm- und Hagelwetter mach' — in unserer Gegend über Nacht — noch großen Schaden in der Kund — und sehr viel Ernte ging zu Grund. — Was weiter in der Welt passiert, — war, daß Fürst Bülow ungeniert — ererbte eine Million — von einem Knecht, die ein Lohn — soll sein für seine Politik, — ein Dichter hat nicht solches Glück! — Im schönen Ungarn war genau — so wie im vor'gen Mond Rabau; — in Frankreich trennte von dem Staat — die Kirche man nach langem Rat, — von dort durst' ferner nach Berlin — zum Neben nicht Herr Zaures ziehn, — weil die Marokko- Streiterei — Herr Rouvier selbst legte bei, — der, trotzdem England stark gehet, — sich schon mit Deutschland hat geübt. — In Rußland blühte fort die Saat — des Auf- ruhrs, und manch' Attentat — wurd' neuerdings dort aus- geführt — davon blieb auch nicht unberührt — durch Bombenwurf von Frevlerhand — der Sultan in dem Türkenland. — Das Risse, was der Juli sah, — jedoch auf hoher See geschah, — mit dem Potemkin ging's gleich los, — der zeigte sich im Meutern groß. — Wer nicht wie Bülow sah am Meer, — der gondelte bar- auf umher; — so auch der Jacht die Kaiserin — mit Kronprinz, Prinzen, Prinzessin; — bedegleichen auf der Ostseefahrt — der deutsche Kaiser, rings umschart — von einer Menge froh bewegt, — wo sein Schiff an das Land nur legt. — Zum lieblichen Verbrüderungsfest — traf ein Geschwader ein in Brest — aus England, worauf dann galant — man Frankreich sah am brit'schen Strand. — Auch Deutschlands blaue Jangenschar — im Ausland zum Besuche war, — in Belgien, Schweden, Dänemark — war darob die Begeisterung stark. — Gleichfalls zur See griff nun Japan — erstmals schon Wladimiroff an, — besetzte mutig Sachalin, — indeß die Friedensmittler ziehn, — verfocht vom Blick der ganzen Welt, — auf hohem Meer zu Roosevelt. — Zum Monatschluß traf sich noch gar — der Kaiser Wilhelm und der Zar, — zu Frankreichs größtem Ach und Weh, — in alter Freundschaft auf der See; — erneuten hier mit Herz und Hand — das engschöne Bruder- hand, — das sich, wenn's John Bull auch verdrießt, — schon lang fest um die Weiden schleißt. — Mag dieses jüngste Stellbchein, — dem bald'gen Frieden günstig sein, — das wünscht mit aller Welt zugleich, — von Herzen

Frohlieb Schmerzensreich.

* **Altensteig, 31. Juli.** Nach den „Statistischen Nachrichten über den Stand der höheren Schulen in Württemberg“ entwickelten sich die höheren Schulen des Oberamts in den letzten 10 Jahren wie folgt: Die Schüler-Zahl betrug:

	Lateinschule Altensteig	Lateinschule Nagold	Lateinschule Willberg	Realschule Nagold
1896	65	41	25	72
1897	64	36	23	67
1898	73	36	25	68
1899	69	32	20	54
1900	61	33	25	54
1901	55	26	25	51
1902	54	34	26	50
1903	55	33	24	49
1904	53	42	22	54
1905	60	40	15	52

Von den Schülern des Jahres 1905 waren:

	Einheimische	Im Umkreis wohnende	Auswärtige
Lateinschule Altensteig	40	27	3
„ „ Nagold	22	17	1
„ „ Willberg	9	6	—
Realschule Nagold	24	28	—

|| **Serrenberg, 29. Juli.** Einem Schuhmacher in Mödingen sind aus seinem Verkaufslokal über Nacht 30 Paar Schuhe und Stiefel gestohlen worden. Von dem Dieb fehlt bis jetzt jede Spur.

Briefes durch Kostew ein, von dem sie schon an der Seine befürchtet, es werde die russische Geheimpolizei auf ihre Spuren lenken. War das geschehen? Wohl möglich! Aber wieder fragte sich Marfa: Wußte der neue Chef der Geheimpolizei so viel, warum ließ er sie denn nicht verhaften? Und warum blieb Kostew unbelästigt?

Damit hatte sie von dem Tage an rechnen müssen, als sie, die junge Witwe des Fürsten Solkowitsch, von Alexander Dragow, der aus Sibirien zurückgekehrt war, wo er unter der Marke eines armenischen Kaufmannes die einzelnen Verwandten besuchte hatte, erfahren, wie ihr Bruder gestorben war. Er hatte entfliehen wollen, war ergriffen und zur Strafe gefesselt. Die Folge war eine schwere Erkrankung und, da die rechte Pflege fehlte, der Tod gewesen.

Zweieinzwanzig Jahre alt war ihr Bruder Michael geworden, ihr Bruder und einziger Jugendfreund zugleich. Nur zweieinzwanzig Jahre, erst so kurze Zeit dem Jünglingsalter entwachsen, und in der fernsten Eisküste, allein unter Fremden gestorben. Ohne jede schwere Schuld, nur unbedacht, wie so viele Tausende junger Leute in seinem Alter.

Und Marfa dachte daran, wie ihr, deren Vater als Offizier bei Plawna gefallen war im Kampfe gegen die Türken, von der ebenfalls früh verchiedenen Mutter aus Herz gelegt war, über den leichtausflammenden jüngeren Bruder zu wachen. Sie hatte es versprochen.

Ihr geringes Vermögen gab Marfa für die Ausbildung des Bruders, der eine Ingenieurschule besuchte, her, während sie selbst eine Stelle als Gesellschaftlerin bei einer Dame der Aristokratie fand. Dort lernte sie den Fürsten Solkowitsch kennen, der in ihr die rechte Mutter für seine Tochter aus erster Ehe gefunden zu haben glaubte, und Marfa legte ihre Hand in die des weit älteren Mannes. Es konnte keine heiße Liebe sein, die sie für ihn empfand, aber herzlichster Dank und aufrichtige Ergebenheit ließen sie den Mangel

|| **Heiltingen, 30. Juli.** Die hies. Frauenarbeitschule war im März-April-Juli 1905 von 145 Schülerinnen besucht. Die meisten Schülerinnen wiesen die Kurse für Kleidernähen mit 54 und Maschinennähen mit 40 auf. 99 Schülerinnen waren aus Württemberg. Es wurden 4 Diplome für besondere Leistungen erteilt. Anstellung als Lehrereinen haben bereits 2 Schülerinnen der Anstalt gefunden.

|| **Oberndorf, 29. Juli.** Bei einem gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr plötzlich ausgebrochenen Gewitter genügten wenige Minuten um große Verheerungen herbeizuführen. Das nächtliche Gewitter brachte starken Hagelschlag, der viele Fensterscheiben zertrümmerte, Garten- gewächse zerbrach und auf den Feldern nicht geringen Schaden anrichtete. Infolge des heftigen Regens verstopften sich alle Abzugskanäle und die halbe Stadt stand in kurzer Zeit unter Wasser. Letzteres lief fast fußhoch in die Häuser hinein. Da die elektrischen Straßenlampen erloschen, mußten die Leute mit Laternen in der Hand Abhilfe schaffen. Die Straßen wurden an manchen Stellen aufgerissen. Der mit dem Unwetter verbundene Sturm wehte zahlreiche Ziegel von den Dächern.

|| **Schramberg, 31. Juli.** Oberreallehrer Bauer von Alpirsbach hat sich am Freitag in Rohrenbühl, Gemeinde Lauterbach, wo er sich zur Kur aufhielt, aus Furcht, in eine Irrenanstalt überführt zu werden, in die Brust geschossen. Er ist noch am gleichen Tage gestorben.

|| **Stuttgart, 30. Juli.** Heute Abend nach 10 Uhr brach auf dem dem Stadtrat Hauger gehörigen Holzplatz, Neue Straße 15, auf bis jetzt unbelannte Weise Feuer aus, dem die dort aufgestapelten Großen Holzmassen reichliche Nahrung boten. Die Flammen schlugen haushoch empor. Die Berufsfeuerwehr 1 und 2, sowie die Cannstatter Feuerwehrlöcher sofort auf den Brandplatz zur Bekämpfung des Feuers. Nach kaum 1 stündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt, doch dürfte der Schaden groß sein.

|| **Fellbach, 30. Juli.** Der Milchhändler Gottlieb Gleich geriet beim Heimfahren eines Karrenwagens infolge Ausgleitens unter den Wagen und wurde überfahren. Außer bedeutenden Quetschungen am Kopf und anderen Körper- teilen trug er auch schwere innere Verletzungen davon, so- daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

|| **Lauffen a. N., 29. Juli.** Seit einigen Tagen gibt es hier gefärbte Trauben.

|| **Beiltingen, 29. Juli.** Durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen ist gestern mittag 3 Uhr auf dem Kornfeld ein Brand entstanden, der die Früchte einiger Aecker teils vernichtete, teils beschädigte. Es war ein großes Glück, daß viele Leute in der Nähe waren und das Feuer überwältigten. Sonst wäre bei der Hitze, Trockenheit und dem herrschenden Winde da unzweifelhaft das ganze Dinkelfeld vernichtet worden.

|| **Waldingfelden, 29. Juli.** Am Dienstag fiel der 15jährige Sohn des Bauern Gregor Schmieg beim Abladen von Getreide so unglücklich herab, daß er Verletzungen am Kopf erlitt und beide Arme brach.

|| **Essingen, 29. Juli.** Der Freiherrl. v. Wöllwarth'sche Forstwart Winterle hatte das seltene Jagdglück, auf dem Raibuch einen prächtigen Steinadler mit 1 Meter 40 Centimeter Flügelspannweite zu erlegen. Wie sich der Vogel, ein Sohn der Alpen, in unsere Wälder verirrt hat, ist rätselhaft.

|| **Heilsingen, a. St. 29. Juli.** Der Kulturgärtner Meyer wurde gestern auf dem Nebenbahngleise nach Wiesentheil von einer Lokomotive erfaßt und hinausgeschleudert, wobei er Rippenbrüche und eine Kopfwunde davontrug.

|| **Heidenheim, 30. Juli.** Der 68 Jahre alte Weber Fr. Hauffe aus Dettingen wollte vom Oberling der Scheuer Garbenbänder herabwerfen. Er glitt aus, stürzte das Garbenloch herunter und wurde als Leichnam weggetragen.

wahren Jugendglücks nicht vermissen. So verstrichen mehrere Jahre.

Erst wenige Monate war sie Witwe, als durch den rastlosen Karlowin jene Geheimverbindung an den russischen Hochschulen entdeckt wurde, die zu einer Reihe von Verhaftungen führte. Die Kommissionen der Festgenommenen saßten den verwegenen und für Rußland geradezu verhängnisvollen Entschluß, ihre Kameraden zu befreien. Ihr Sturm auf das Gefängnis der Universitätsstadt schien glücken zu wollen, da gerade die Garnison zum Manöver ausgerückt war, als ein plötzlich mit der Eisenbahn die Stadt passierendes Bataillon die jungen Leute im Rücken angriff und damit dem Anschlag ein rasches Ende bereite. Zwanzig Jünglinge verbluteten unter den Kugeln, der Rest ward gefangen.

Die Stafeln waren hart; Michael, Marfa's Bruder, wurde zur Deportation nach Sibirien für die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Er war kaum ein einziges Jahr im fernen Osten, als jener Fluchtversuch mit dem verhängnisvollen Ausgang erfolgte.

Als ihr Alexander Dragow, der es mit erstaunlicher Verstellungskunst verstanden hatte, die russische Polizei über seine wahre Person zu täuschen, der Schwester des Verstorbenen, der sich gerade in Sibirien erst für die revolutionäre Bewegung hatte gewinnen lassen, die Krankenliste brachte, schien sie vor Schmerz zusammenbrechen zu wollen. Da entflammte der fanatische Mann ihren Sinn für das hohe Ziel der Befreiung Rußlands, er nannte ihr nur die idealen Gesichtspunkte der Bewegung und ließ sie nicht jene Gewaltmenschen erkennen, die kein Mitleid und kein Erbarmen kannten.

(F. f.)

* (Erklärt) Freund: „Mensch, wie siehst Du aus, Du bist ja braun und blau und grün und gelb im Gesicht!“ „Bin ja auch Couleur-Student.“

|| **Ahlwegg**, 30. Juli. Vorgestern Abend 9—10 Uhr gingen mehrere schwere Gewitter über unsere Fluren nieder, welche mit einem wohlthuenden Regen begleitet waren. Aus Heggelbach, Gem. Herlazhofen, geht die Nachricht ein, daß der Schuhmachermeister Epeler an seinem Hause vom Blitz erschlagen wurde. Auch das Gebäude sei schwer beschädigt. In Wilsen bei Urlau schlug der Blitz in das Haus des Dekanoms Seel, welches total niederbrannte.

|| **Ulm**, 30. Juli. Der Verband württembergischer Hafnermeister hielt heute im Saalbau hier seinen 1. Verbandstag ab.

|| **Ulm**, 29. Juli. Ein 12jähriger Knabe aus Gerleshofen, der unter altem Eisen eine Revolverpatrone gefunden hatte, brachte dieselbe in Neu-Ulm auf der Treppe eines Hauses zur Explosion. Hierbei wurde ihm eine Hand in übelster Weise zugerichtet und ein Finger der Länge nach bis auf den Knochen zerrissen.

|| **Havensburg**, 29. Juli. Der 9jährige Sohn eines hiesigen Bäckers schoß gestern einem Mädchen gleichen Alters, das vor dem Laden stand, mit einer scharf geladenen Pistole ins Gesicht. Die in der Wange stecken gebliebene Kugel wurde im Krankenhaus herausgenommen.

|| **Entsingen**, 28. Juli. Bei dem Dekanomen Jos. Ant. Heß hier brach plötzlich der Dielenbelag im Stalle zusammen; infolgedessen stürzten 7 Stück Jungvieh in die unter dem Stalle befindliche Güllegrube. Da die Tiere angeleitet waren, konnten sie nicht ganz abstürzen, sondern fanden bis auf zwei den Erstickungstod.

* **Hoburg**, 29. Juli. Uebereinstimmend bringen die thüringischen Blätter die Aufsehen erregende Nachricht aus angeblich authentischer Quelle, der Zar habe dem Gesuch des Großfürsten Kyryll um Genehmigung der Heirat mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen seine Zustimmung versagt.

* **Mainz**, 29. Juli. Baron von Molsberg, der mit seinem Bruder, dem General von Molsberg, letzter Nachkomme Gatenbergs ist, ist in vergangener Nacht in Wachenheim a. Rh. in hohem Alter gestorben.

* **Berlin**, 29. Juli. Die Morgenblätter melden aus Detmold: Der 2. Lippe'sche Prozeß wegen der Veröffentlichung von Thronstreidepesen ist für den 2. August vor der hiesigen Strafkammer anberaumt.

|| **Bremerhaven**, 30. Juli. In begeisteter Stimmung endigte gestern der Besuch des großen Ausfluges des Flottenvereins, an dem 650 Württemberger teilnahmen, mit einem Festessen an Bord des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ des Nordd. Lloyd. Nach der Begrüßung durch Syndikus Ortwein brachte Prof. Dr. Fraas-Stuttgart ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Lloyd und den König von Württemberg. Landtagsabgeordneter Schick ein solches auf den Kaiser und Prof. Endres-Stuttgart auf die Führung aus. Von dem König von Württemberg lief noch im Laufe des Abends ein äußerst halbdolles Danktelegramm ein. Die Teilnehmer verließen morgen früh 6 Uhr mit dem Lloyd-Dampfer „Karlsruhe“ Bremerhaven, um über Brunsbüttel nach Kiel zur Verfertigung der Kriegsschiffe und Hafenanlagen zu fahren.

|| **Danzig**, 30. Juli. Der Kaiser hat heute Abend an Bord der „Hohenzollern“ die Reise nach Kopenhagen angetreten.

|| Aus Unvorsichtigkeit erschoss in Jessendorf in Westpreußen ein Sperlinge jagender Reutner seine Frau und bei Dresden ein Schütze einen Schützenbruder.

Ausländisches.

|| **Budapest**, 30. Juli. In Kirchdrauf Szepesvaralja brach Feuer aus, wodurch fast die ganze Stadt, etwa 300 Häuser samt Nebengebäuden ein-

geäschert wurden. 6 Personen sind verbrannt und zahlreiche verwundet. In der Nachbargemeinde Kolbach wurden infolge Blitzschlags 36 Häuser niedergebrannt.

* **Petersburg**, 29. Juli. Die Mobilmachung im Gebiete von Kasan wird fortgesetzt, obgleich sich zahlreiche Zwischenfälle ereignen. 12000 Mann haben sich geweigert, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen.

|| **Petersburg**, 30. Juli. General Stössel ist unter Verletzung in seiner Eigenschaft als Generaladjutant der Stellung als Kommandeur des 3. sibirischen Armeekorps enthoben worden.

|| **Konstantinopel**, 30. Juli. Alle Beamten der bulgarischen Schiffahrtsgesellschaft sind verhaftet worden. Es geht das bisher jedoch noch unbefristigte Gerücht, das Attentat auf den Sultan sei von einem Bulgaren verübt worden.

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für August u. September

werden von allen Postanstalten, Briesträgern und Postboten, sowie von den Aussträgern und Agenten entgegengenommen.

Aus Deutsch-Südwestafrika
wird der Dtsch. Kolonialist geschrieben, daß in Windhof ein mächtiges Behen und Treiben herrsche. „Es ist ein beständiges Behen und Kommen von Frachtwagen. Man klagt über Wohnungsnot. Die möblierten, das heißt mit Feldbett, Tisch und Stuhl versehenen Zimmer sind für den Tag mit 3 Mk., die unmöblierten mit 1,50 Mk. vermietet. Die Kaufleute machen große Geschäfte. Ein früherer Handlungsgehilfe der Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft hat vor einem halben Jahre einen Kramladen eröffnet und in der kurzen Zeit 15000 Mk. zurückgelegt. Die Farmer haben dabei das Hässliche, bis auf wenige, die durch Frachtführen schönes Geld verdient haben und noch verdienen.“ — Ueber die Verteilung des Deutviehs führen die kleinen Farmer Klage, weil sie leer ausgegangen sind. — Der Erzeugungstransport in Stärke von 22 Offizieren, 9 Unteroffizieren, 280 Mann und 500 Pferden hat Hamburg am Samstag verlassen.

Der russisch-japanische Krieg.

|| Mit Beginn der neuen Woche nehmen die Friedensverhandlungen auf Navy Yard bei Portsmouth ihren Anfang; fast scheint es aber, als wollten die Japaner diese kurze Zeitpanne bis zur Aufnahme der Verhandlungen auf dem Kriegsschauplatz noch zu großen Taten ausnützen. Eine mächtige japanische Flotte blockiert Wladiwostok, starke Geschwader überwachen die Küsten von Sachalin, Sibirien und Korea. Gegenüber Sachalin sind japanische Truppen auf dem sibirischen Festlande eingetroffen, offenbar zu dem Zweck, in Elmärtschen sich den Verteidigungswerken Wladiwostoks zu nähern und diese von der Landseite ebenso abzuschneiden, wie es von der Seeseite abgeschritten ist. General Linnewitsch vermag den japanischen Unternehmungen gegen Wladiwostok keinerlei Einhalt zu gebieten, da er jeden Mann für die möglicherweise doch noch vor den Friedensverhandlungen ausbrechende Entscheidungsschlacht braucht. Einige Mitglieder der noch in Newyork weilenden japa-

nischen Friedenskommission haben kein Hehl daraus gemacht, daß Rußland in der Wandschurei noch eine vernichtende Niederlage erleiden würde, falls es sich gegenüber den maßvollen japanischen Bedingungen ablehnend verhalten sollte.

|| **Tokio**, 30. Juli. Die Sachalin-Armee berichtet: Am 27. Juli wurde bei Tagesanbruch der Vormarsch fortgesetzt unter energischer Zurückdrängung der Russen. Um 2 Uhr nachmittags besetzte die Avantgarde Derbenkloje, während die japanische Kavallerie in Lomikow einrückte. Eine japanische Abteilung, die ostwärts durch den Bezirk von Horomich-ete-lowkloje vorrückte, schlug am 27. Juli um 3 Uhr nachmittags die bei Webermilkowski stehende russische Infanterie und Artillerie und ging sofort zur Verfolgung der Russen über.

|| **Tokio**, 30. Juli. Die Japaner vertrieben am 28. Juli die Russen aus dem Gebiete von Nylowok auf Sachalin und nahmen die Stadt ein, wobei es zu Straßenschlachten kam. Später stiegen sie südlich von Nylowok auf 800 Mann russische Infanterie und schlugen sie. 200 Russen fielen, 500 wurden gefangen genommen.

Vermischtes.

|| Der Praxiflerkerlesel spielte dem „Fränk. Volksbl.“ einen Streich. Der Redakteur wollte einem Bericht nichts hinzufügen. In dem Blatte stand aber zu lesen: „Wir haben dem nichts hinzuzulügen.“

* **Franz Marsha Kracht** in Lemgo im Fürstentum Lippe hatte jahrelang beleidigende anonyme Briefe geschrieben. Trozdem sie die Tochter eines Kommerzienrats ist und zu den ersten Kreisen Lemgos gehörte, schrieb sie ganz gemeine Anschuldigungen und hegte die „Gesellschaft“ von Lemgo aufeinander. Endlich wurde sie ertappt und nach mehrwöchiger Verhandlung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Sie beantragte eine Revision des Urteils. Das war erfolglos. Das Reichsgericht hat soeben die Revision abgewiesen.

|| Ueber eine reisende Weltausstellung berichten Newyorker Blätter: Zur Förderung des amerikanischen Welt Handels soll im Januar 1906 ein Dampfer gemietet und auf eine Reise rund um die Welt geschickt werden, die fünfviertel Jahre dauern soll. Auf dem Dampfer sollen Ausstellungen amerikanischer Erzeugnisse veranstaltet werden.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 29. Juli. (Schlachtwiechmarkt.) Erlass aus 1/2 Kilo Schlachtwiech: Ochsen: ausgewästete 78—81 Pfg., fleischige und ältere — bis —. Bullen (Farren): vollfleischige 60—63 Pfg., ältere und wenig fleischige 59—60 Pfg.; Stiere und Jungstiere: ausgewästete 76 bis 76 Pfg., fleischige — bis — Pfg., geringe — bis — Pfg., Milche: junge ausgewästete — bis —, ältere ausgewästete 71—74 Pfg., geringere 68 bis 70 Pfg.; Kälber: beste Saugkälber 75—78 Pfg., gute Saugkälber 70—75 Pfg., geringere Saugkälber — bis — Pfg.; Ferkel: Schweine: junge fleischige 72—73 Pfg., schwere fette 71—72 Pfg.; geringe Sauen 61—65 Pfg.

Konkurse.

Hermann Baudenbacher, Inhaber einer Seifen- und Fettwarenhandlung in Stuttgart, Forststraße 85 A. — Nachlaß des am 3. April 1905 zu Reinstetten, Ost. überach. verst. Sattlers Leo Hoch. — Wilhelm Fischer, Bädermeister in Obersteinach. — Michael Wagenknecht, K. Forstwart, und dessen Ehefrau Marie Wagenknecht geb. Heß, beide in Reulachsch. Obe. Berg. wohnhaft.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Kauf, Altensteig.

Seidenstoffe

bezieht man zu Fabrikpreisen aus der
Hohensteiner Seidenweberei „Lohr“
Hoflieferant, Hohenstein-E. i. Sa.

Grundstücks-Verkauf.

In der Nachlasssache des

Georg Adam Alber
Bauers von Fünfsbronn

kommen am

Donnerstag, den 10. August ds. Js.
vormittags 1/2 3 Uhr

auf dem Rathhause in Fünfsbronn folgende Grundstücke zum dritten und letzten Mal im öffentlichen Auffreiech zum Verkauf und zwar:

Geb. Nr. 17	7 a 44 qm	Bohnhaus mit Scheuer und Wagenhütte oben im Dorf, angekauft zu 4650 Mk.
Parz. Nr. 103	2 ha 88 a 01 qm	Gemüsegarten, Acker und Wiese beim Haus angekauft zu 5680 Mk.
• • 108	3 • 51 • 87 •	Acker in Bahndörfern angekauft zu 5000 Mk.
1/2 = 1	Tagenteile an der Wolfshägmühle im Schnaitbachthale angekauft zu 40 Mk.	

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Altensteig, den 31. Juli 1905.

Bezirksnotar:
S. d.

Pergament-Papier

empfehlen für die gegenwärtige Verbrauchszeit bestens
W. Nieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
L. Kauf.

Altensteig.

Fahrnisversteigerung.

Am Dienstag (Jakobimarkt) nachmittags von 2 Uhr ab bringe ich in meiner Wohnung (Poststraße), verschiedene mir einbrechliche Sachen zum Verkauf. Unter anderem:

1 vollständiges Bett, 1 Kommode mit Schreibpult, 1 Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Nähmaschine, 1 guten Petroleumherd, verschiedene sonstige Gegenstände und auch Küchengeräte.

Feronika Scheuer Dwe.

Altensteig.

Eine kleine Partie durchreife
Allgäuer

Limburger-Käse

(vollfette Ware)
trotz Aufschlag pfundweise 36 Pfg., von 10 Pfund an 33 Pfg. empfiehlt
C. W. Luz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Konkursache des
Georg Adam Blach, Müllers auf der Schiltmühle bringe ich am

Dienstag, den 8. August d. Js.
von vormittags 8 Uhr an

die vorhandene Fahrnis, nämlich:

1 Wagen, 1 Futterfähermaschine, 1 Pflug, 1 eiserne Egge, 1 Kuh, 6—7 Jahre alt, 2 Pferdegeschirre, 1 Bernerwägel, Pferdeteppe, einige Ständen und Käffer, 1 steinerne Krautstande, 1 Gläserkrant und allerlei Hausrat; ferner den Kartoffelertrag von ca. 3 Morgen Acker im öffentlichen Auffreiech gegen Barzahlung zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.
Altensteig, den 22. Juli 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Sed.

Altensteig.

Bringe mein gutfortiertes Lager in feinstem
Kunstmehl
bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.
Fr. Schäfer.



Most-Rosinen, Sultaninen & Corinthen

6 verschiedene Sorten

nur tadellose, haltbare Frucht à Mk. 11 bis Mk. 17 per Str.

empfehlen

G. W. Lub Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig. Verkauf eines Geschäfts- hauses und Warenlagers.

In der Konkursache der Frau
Karoline Springer
Kaufmanns Witwe von Altensteig
bringe ich am
Montag, den 7. August ds. Js.
nachmittags 3 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause das günstig gelegene
Wohn- und Geschäftshaus
bestehend aus zwei Wohnungen und zwei an das Haus angebaute,
geräumigen Magazinen
angekauft zu 31 000 M.
ferner
Parz. Nr. 404 7 a 85 qm Baumacker am Hellesberg,
angekauft zu 200 M.
zum dritten und letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.
Im Anschluß hieran kommt das vorhandene, zu 17 000 M.
angeschlagene

Warenlager

in der Hauptsache bestehend in Kleidungsstoffen für Damen und
Kinder, Bettzeug und Drogerien en bloc an den Meistbietenden
zur Versteigerung.
Bei annehmbarem Angebot wird der Zuschlag sofort erteilt.
Diehaber sind eingeladen.
Den 31. Juli 1905.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Sed.

Altensteig.
Von jetzt an ist in der Werkstätte des Schreiner
Kappler hier eine
Bettfedern-Reinigungs-Maschine
ausgestellt.
Die Benützung und Besichtigung der Maschine
wird jedermann empfohlen.
Der Besitzer: **Gottlob Mann.**

Altensteig.
20 ar Acker beim Hagenwäldle
(Mkfg. Spielberg)

Winterweizen

mit Klebeinsaat verkauft
Fritz Faust
zur oberen Mühle.

Altensteig.
Ungefähr 28 ar schöner

Haber

hat auf dem Halm zu verkaufen
Joh. Schuler
Schuhmacher.

Altensteig.
1 neuen
Viktoriawagen
(ein und zweispännig) solid gebaut
verkauft
Christian Bühler
Schmied.

Altensteig.
Einige Sud
Malz
hat jede Woche abzugeben
Dieterle z. Stern.

Fünfbrenn.
Gefunden
wurde auf der Straße von hier
nach Simmersfeld
ein Geldstück.
Der rechtmäßige Eigentümer kann
solches innerhalb 8 Tagen bei mir
abholen.
J. G. Lehmann, Holzhaner.

Altensteig, den 31. Juli 1905.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die uns während der Krank-
heit und bei dem Heimgang unseres lieben,
unvergesslichen Sohnes und Bruders
Oskar
entgegengebracht wurden, für die vielen
Blumenspenden, für die zahlreiche Be-
gleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie
seiner Altersgenossen und -Genossinnen
und der ganzen Lateinschule, wie auch für den wohlthuenden Ge-
sang des verehrl. Liebeskranzes und der H. Lehrer mit ihren
Schülern sagt herzlichen Dank
Geometer **Stodinger und Frau**
mit ihren 3 Kindern.

Altensteig.
Unterzeichneter hat 13 Gruben
voll ausgedraucht

Lohe

zu Streu verwendbar, billig zu ver-
kaufen und gibt einzelne Gruben
davon ab.
Auch hat derselbe

2 Pumpen

zu Gassenpumpen geeignet, billig zu
verkaufen.
L. Sed, Privatier.



Schwemmsteine
-billig - prompt-
Hubaleck & Co.
Weisenthurm a. Rhein.

Altensteig.
Am Dienstag, den 1. August
(Markt) ist ein großer Transport
großer, schöner Belgier



Läufer- Schweine

feil im „Stisch“.
Zahlbar bis Weihnachten.

Große Auswahl von
**Gebet-
Büchern**
empfehlen die
W. Kiefer'sche Buchhandlung
L. Lauf.



Zucker nochmals billiger!

Ich möchte nicht versäumen, die Preise für den Artikel neuerdings zu regulieren und
offerierte

Ia. Waghäusler Raffde. bei Gut **23** Pfg. das Pfund

Ia. Böblinger Raffde. vom Vorrat und aus einer auf den
Jakobimarkt eintreffenden Ladung bei Gut **24** Pfg. d. Pfd.

Sämtliche Beisorten dementsprechend!

G. W. Lub Nachfolger
Fritz Bühler jr.

